



(Foto: LWL)

**Verbinden und
herausfordern:**

**Eckpunkte
inklusive Pädagogik
mit Kindern bis zu drei Jahren
in Kindertageseinrichtungen**



Übersicht

1. Einführung
2. Einblicke in Forschungsprojekt
3. Thesen zur Weiterentwicklung

Pablo Pineda: Ein ganz normaler Lehrer



Policy Guidelines on Inclusion in Education (UNESCO 2009)



UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen

→ Interpretationsrahmen und Querschnittsaufgaben:

- **Grundsatz der sozialen Inklusion**
- **Recht auf Bildung**
- **Diskriminierungsschutz**
- **Bewusstseinsbildung**
- **Partizipation**

(vgl. Bielefeldt 2006; Aichele 2010)

UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen

Artikel 24 Bildung

- **inklusives Erziehungs- und Bildungssystem**
(„inclusive education system at all levels“)
- **kein Ausschluss aufgrund von Behinderung**
- **notwendige Unterstützung innerhalb des allgemeinen Erziehungs- und Bildungssystems**

(vgl. UNITED NATIONS 2006; Netzwerk Art. 3 e.V. 2009)

UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen

Artikel 26 Habilitation und Rehabilitation

- **Höchstmaß an Selbstbestimmung**
- **Unterstützung frühestmöglich und multidisziplinär**

(vgl. UNITED NATIONS 2006; Netzwerk Art. 3 e.V. 2009)

Leitidee menschenrechtsbasierter inklusive Pädagogik



Frühe institutionelle Bildung, Erziehung und Betreuung ...

- **bedarfsdeckend ausbauen**
 - 2005: TAG
 - 2008: KIFÖG
- **inklusiv organisieren**
 - UN-Konvention

➔ Konkurrierende Aufgaben?

➔ Quantität vor Qualität?



Übersicht

1. Einführung
2. Einblicke in Forschungsprojekt
3. Thesen zur Weiterentwicklung

Wissenschaftliche Begleitung eines Modellprojekts des **LWL** Landschaftsverband Westfalen-Lippe:

- 1 Jahr Laufzeit (August 2007 - Juli 2008)
- 46 „U3-Kinder“ mit Unterstützungsbedarf (12-34 Monate)
- in 38 Einrichtungen

Zentrale Aspekte:

1. Wirksamkeit
2. Qualitätsindikatoren



(Foto: LWL)

46 Kinder in 38 Einrichtungen

**Schriftliche Befragung
aller Einrichtungs- und Gruppenleitungen**

- Struktur der Einrichtung/Gruppe
 - Entwicklung des Kindes
 - Veränderungen der Arbeit
- notwendige Rahmenbedingungen

13 Einzelfallanalysen

- Diagnostische Beobachtungen
(2 Zeitpunkte)
- Interviews Gruppenleitungen
& Frühförderkräfte

Interviewbeispiel

“In der Zeit vorher habe ich ihn als sehr zurückhaltend erlebt, sehr bei sich und hab dann erlebt, dass er offener wurde, dass er Selbstvertrauen gewann und dass er auch auf Menschen anders zuging, dass er auch auf mich anders zuging, dass er Möglichkeiten gefunden hat sich zu äußern. Irgendwelche mimischen, gestischen, mit Händen und Füßen, plötzlich anfing zu reden, was vorher nicht da war. [...] Und da hatte er Spielmaterialien, war Mittelpunkt in der Gruppe.“

(aus: Interview mit Frühförderkraft)



(Foto: LWL)

- **Hauptergebnis: präventive und kompensatorische Effekte**

- **positive Wirkung ist *unabhängig* von**
 - **unterschiedlichen Einrichtungsformen und**
 - **Art und Komplexität des diagnostizierten Unterstützungsbedarfs**

→ Partizipation (Kommunikation, Interaktion)

- differiert stark
- ist *unabhängig* von Art und Komplexität des diagnostizierten Unterstützungsbedarfs
- ist *abhängig* von pädagogischer Intervention

Bedeutung der Frühförderung:

- Unterstützung für entwicklungsförderliche Bedingungen im häuslichen Rahmen**
- Fallberatung**
- Keine tragfähigen Hinweise auf Bedeutsamkeit für Partizipationsprozesse in Kita**

Drei zentrale Gelingensbedingungen

- **klare konzeptionelle Ausrichtung auf**
 - Arbeit mit Kindern bis zu drei Jahren
 - Integration / Inklusion
- **Verfügbarkeit inklusionspädagogischer Kompetenzen**
- **Beratung und Kooperation**
 - Eltern / Bezugspersonen
 - multiprofessionell (Frühförderkräfte etc.)

Forschungsprojekt

Zwei ausgewählte Ambivalenzen

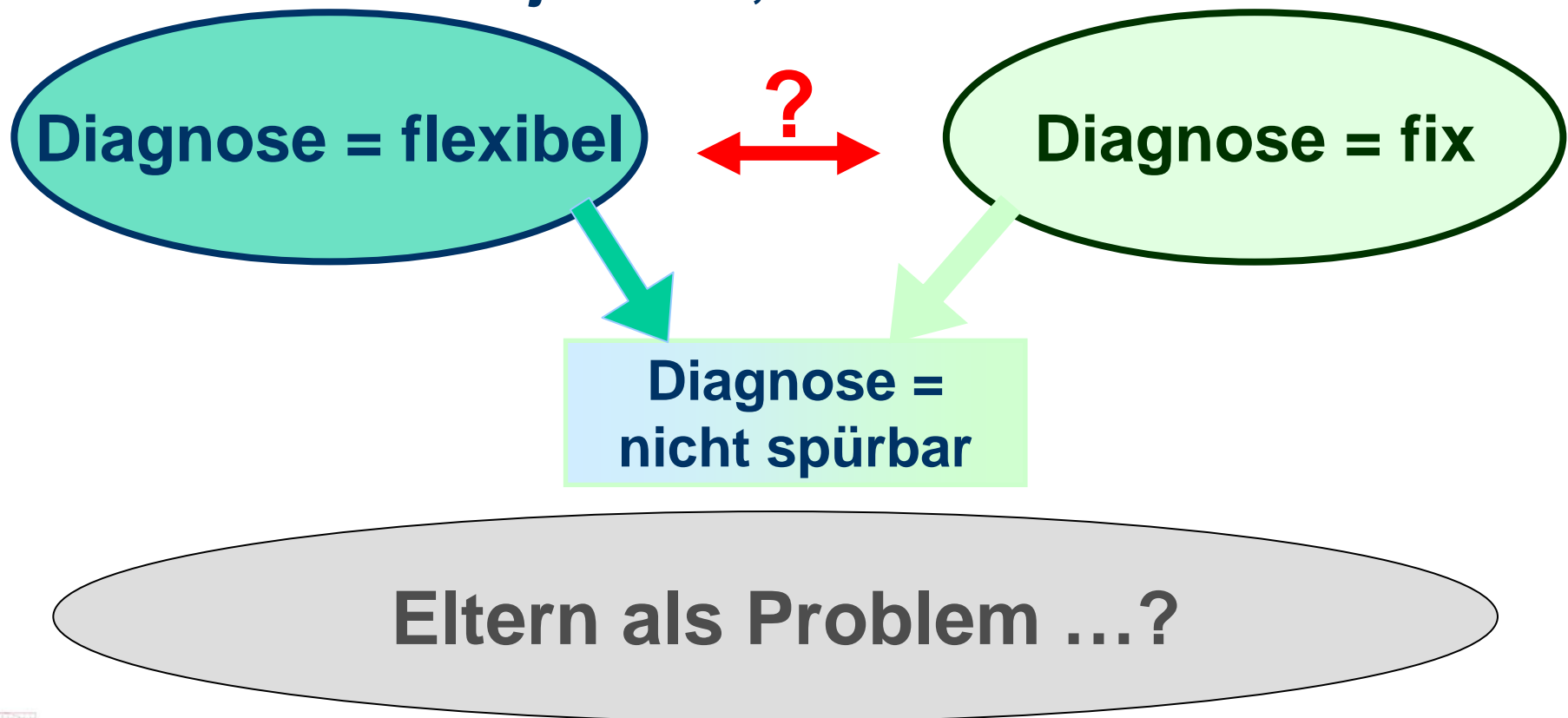
1. **Früherkennung – frühe Diagnose**
2. **Partizipation = Individualisierung oder soziale Einbindung?**

1. Früherkennung – frühe Diagnose

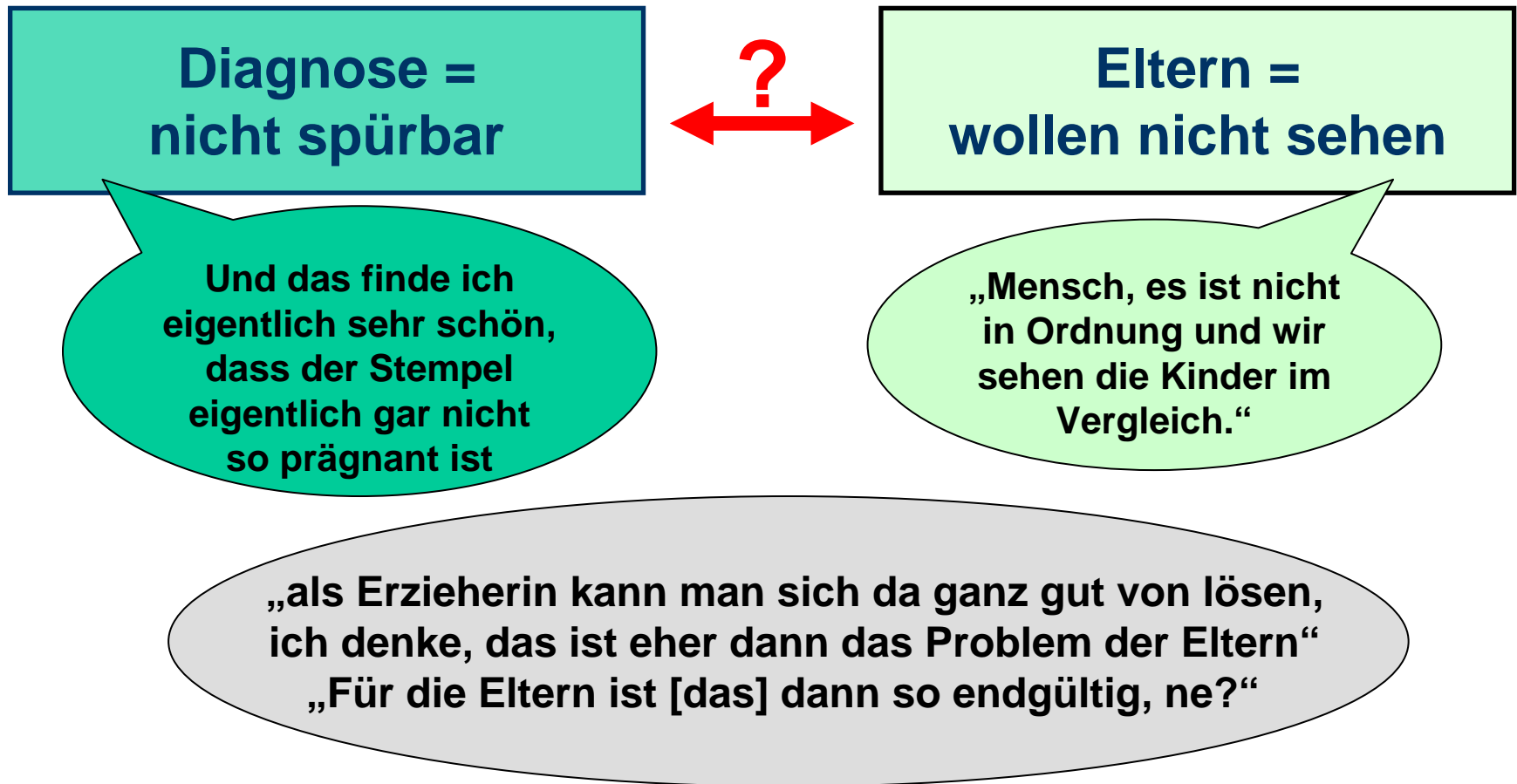
Frühe Diagnose = frühe Hilfe

→ gut für Kind und Einrichtung

→ je früher, desto besser



1. Früherkennung – frühe Diagnose



2. Partizipation – Individualisierung oder soziale Einbindung

Erkennbar wird

zum einen ...

→ Behinderung ist entweder

a) umweltbedingt und veränderlich oder

b) „Eigenschaft“ des Kindes und unveränderlich –

„Zwei-Gruppen-Vorstellung“  soziales Modell

zum anderen ...

→ Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma:
Eltern werden als Problem wahrgenommen

2. Forschungsprojekt

2. Partizipation – Individualisierung oder soziale Einbindung

Interviewergebnis:

Soziale Interaktion als zentrale Gelingensbedingung ...

B-5: [...] also ich finde das unheimlich wichtig, dass die Kinder spielen und im Spielen sich dann halt einfach weiterentwickeln, gemeinsam mit den anderen Kindern

...ohne konkrete pädagogische Maßnahmen zu benennen

I: [...] wie fördern Sie Kontakte unter den Kindern?

B-5: Ja, eigentlich machen die Kinder das ((LACHEN)) eigentlich alleine. Das muss man ganz sagen.

Beobachtungsergebnis:

- wenig Anregung / Unterstützung von Interaktionen
- kaum strukturierende Maßnahmen

2. Partizipation – Individualisierung oder soziale Einbindung

Erkennbar wird

zum einen ...

→ Die Verknüpfung zwischen Wissen, Können und Handeln scheint schwieriger als gedacht

zum anderen ...

→ Es ist kein abgesichertes Wissen über soziale Interaktion junger Kinder in inklusiven Settings verfügbar



Übersicht

1. Einführung
2. Einblicke in Forschungsprojekt
3. Thesen zur Weiterentwicklung

1. Konzeptionelle Entwicklungen in Richtung von inklusiver Qualität und zur Öffnung (auch) für Kinder bis zu drei Jahren sollten im Verbund erfolgen.

- ➔ Umgang mit Heterogenität / Bildungsgerechtigkeit
- ➔ nicht konkurrierende Herausforderungen, sondern übergreifende Innovationschance
- ➔ angemessener Betreuungsschlüssel

2. Inklusive Qualität in Kindertageseinrichtungen mit Kindern bis zu drei Jahren ist nicht auf „behinderte“ Kinder angewiesen.

- ➔ Ambivalenz kindbezogener Diagnosen
- soziales Modell
- ➔ Übergreifender Blick: Risiken für Exklusion und Marginalisierung
- ➔ Konzepte mit vorurteilsbewusster, milieusensibler und geschlechtersensibler Erziehung gedanklich zusammenführen

3. Die Öffnung für Inklusion bedeutet auch, über Vorurteile nachzudenken.

- ➔ Koppelung von sozial schwacher Ausgangslage und der Zuschreibung von Eingliederungshilfe bzw. Förderbedarf reflektieren
- ➔ Öffnung für alle sozialen Milieus, Thematisierung von sozialer Ungleichheit und Diskriminierung

3. Thesen

4. Gezielte Unterstützung der individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse und individuelle Entwicklungsplanung sind Teil des Gesamtkonzepts einer Einrichtung und für alle Kinder von Bedeutung.

- ➔ Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation mit allen Kindern
- ➔ Frühförderung ist Teil der Entwicklungs- und Bildungsbegleitung
- ➔ langfristig: Ressourcen systemisch verteilen

5. Bildungs- und Entwicklungsbegleitung gelingt mit allen Kindern am besten in sozialer Eingebundenheit.

- ➔ Motivationsfaktor: Zusammensein mit anderen Kindern unterschiedlicher Kompetenzniveaus
- ➔ soziale Interaktionen anregen und begleiten, alle Kinder in peer-group-bezogener Kompetenz unterstützen
- ➔ Frühförderung integriert umsetzen

6. Bindungssicherheit ist für alle Kinder die Basis für Exploration. In inklusiven Konzepten ist dies eng mit der sozialen Eingebundenheit in der Kindergruppe verbunden.

- ➔ flexibles Eingewöhnungskonzept
(Bindungstypen, Kommunikationsformen, familiäre oder kulturelle Besonderheiten)
- ➔ Familien in Risikolagen
- ➔ angemessener Betreuungsschlüssel

7. (Multiprofessionelle) Zusammenarbeit und Beratung brauchen klare Strukturen und Zeit.

- ➔ Bereitschaft zur gemeinsamen Verantwortung für alle Kinder
- ➔ Ressourcen für inklusionspädagogische Fachberatung (auch fallbezogen)
- ➔ Verfügungszeiten für pädagogische Fachkräfte

8. Inklusive Kindertageseinrichtungen sind Einrichtungen im Stadtteil.

- Zusammenführung der Unterstützungssysteme / transdisziplinäres Arbeiten
- Verknüpfung mit Konzepten für Familienzentren / Angebote für Familien

9. Professionelles Arbeiten erfordert systematische Qualifizierung.

- ➔ Grundlagen inklusiver Pädagogik in Aus- und Fortbildung fest verankern (UN-Konvention)
- ➔ Vier Schlüsselkompetenzen:
 - Bewusstseinsbildung / Haltung
 - Kooperation
 - Diagnostik
 - soziale Interaktion

Literaturauswahl der Referentin zum Thema

- im Druck (zus. mit Natascha Korff): Kinder mit besonderen Bedürfnissen unter drei Jahren in Tageseinrichtungen. Expertise für das Deutsche Jugendinstitut.
- im Druck: Es geht auch früher – inklusive Pädagogik mit Kindern bis zu drei Jahren in Kindertageseinrichtungen. In Vierteljahreszeitschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete.
- 2010 (zus. mit Natascha Korff, Anja Thim): Inklusive Pädagogik in Kindertageseinrichtungen mit Kindern unter drei Jahren - Herausforderungen, Erkenntnisse, Perspektiven. in Schildmann, U. (Hg.): Umgang mit Verschiedenheit in der Lebensspanne. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 79-86.
- 2009: Mittendrin verschieden sein. Studienbrief, Hochschule Fulda
- 2009 (zus. mit Korff, Natascha): Früh einsteigen: Inklusive Pädagogik in Kindertageseinrichtungen mit unter Dreijährigen. in Jerg, Jo et al. (Hg.): Perspektiven auf Entgrenzung. Erfahrungen und Entwicklungsprozesse im Kontext von Inklusion und Integration. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag, S. 81-86
- 2008: Verschieden und doch gleich: Alle Kinder gehören dazu! in: Malte Mienert et al. (Hg.): Frühkindliche Bildung im Team gestalten und umsetzen. Raabe Verlag, Heft 4, S. 1-16
- 2008 (zus. mit Korff, Natascha): Förderung von Kindern mit Behinderung unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen. Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Begleitung. Münster: Landschaftsverband Westfalen-Lippe.
- 2008 (zus. mit Carle, Ursula): Professionalisierung für inklusive pädagogische Praxis im Elementar- und Primarbereich. in Wenzel, Diana & Ursula Carle (Hg.): Das Kind im Blick. Eine gemeinsame Ausbildung für den Elementarbereich und die Grundschule. Hohengehren: Schneider Verlag, S. 106-123.

Weitere ausgewählte Literatur zum Thema

- Booth, Tony; Ainscow, Mel; Kingston, Denise (Hg.) (2006): Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Dt.-sprachige Ausg. Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Jugendhilfe und Sozialarbeit).
- Heimlich, Ulrich; Behr, Isabel (Hg.) (2009): Inklusion in der frühen Kindheit. Internationale Perspektiven. 1. Aufl. Münster: LIT-Verl.
- Jerg, Jo; Schumann, Werner; Thalheim, Stefan (Hg.) (2006): Vielfalt und Unterschiedlichkeit im Bildungsdiskurs. Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Reutlingen: Diakonie-Verl.
- Kreuzer, Max; Ytterhus, Borgunn (Hg.) (2008): Dabeisein ist nicht alles. Inklusion und Zusammenleben im Kindergarten. 1. Aufl. München: Reinhardt.
- Kron, Maria (2006): 25 Jahre Integration im Elementarbereich - ein Blick zurück, ein Blick nach vorn. In: Zeitschrift für Inklusion (Online-Magazin), Jg. 1, H. 1. Online verfügbar unter <http://www.inklusion-online.net>.
- Weiß, Hans (Hg.) (2000): Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen. Mit 13 Tabellen. München: Reinhardt (Beiträge zur Frühförderung interdisziplinär, 7).



(Foto: LWL)

**Verbinden und
herausfordern:**

**Eckpunkte
inklusive Pädagogik
mit Kindern bis zu drei Jahren
in Kindertageseinrichtungen**